

„Es gibt 15, 16 Reiter, die siegen können“

Der britische Olympiasieger Ben Maher gilt als einer der Favoriten auf den Sieg im „Großen Preis von Aachen“.

VON HELGA RAUE

AACHEN Die Kappe tief ins Gesicht gezogen, die Maske vor Mund und Nase – der Topfavorit, als den ihn seine Konkurrenten auch beim CHIO Aachen handeln, ist kaum zu erkennen. Wären da nicht die Augen, in denen ein Lächeln liegt. Es ist das gleiche Lächeln, dass er in Tokio zeigte, als er stolz, aber zurückhaltend zugleich seine Goldmedaille präsentierte. „Ich bin eigentlich nicht so sehr emotional, aber in Tokio habe ich schon ein wenig geweint. Das war ein sehr glücklicher Moment für mich“, gesteht Ben Maher, frischgebackener Olympiasieger der Springreiter, mit verlegenem Lachen.

Der 38-jährige Brit war schon als einer der Favoriten nach Japan gereist, krönte sich selbst zum Topfavoriten, als er die Finalqualifikation gewann. „Ich bin schon mit der Hoffnung auf Gold nach Tokio gereist, aber wir wissen, wie schnell in unserem Sport etwas passieren kann“, sagt Maher, dessen erst zwölfjähriger niederländischer Wallach Explosion momentan eins der besten Pferde im internationalen Springsport ist. „Er ist ein ‚once-in-a-lifetime-horse‘, ein Pferd, das man als Reiter nur einmal im Leben unter dem Sattel hat.“ Wenn er von seinem Pferd redet, das er seit fünf Jahren im Stall hat, wird der Brit deutlich offener. „Explosion ist ein großes Pferd, mit 1,73 Meter Stockmaß größer, als die meisten Leute meinen. Er ist das freundlichste und einfachste Pferd im Stall. Er liebt die Aufmerksamkeit, und er liebt den Sport und weiß genau, wann es wichtig ist“, schwärmt Maher von dem Zwölfjährigen, der aber doch auch eine Macke hat. Maher lacht: „Er lässt mich nicht aufsteigen, ich brauche eine Leiter, das hat er schon immer gemacht. Aber ansonsten ist er ganz einfach zu händeln.“

„So schnell wie möglich reiten“

Tokio – fehlerfrei in der Qualifikation, fehlerfrei im Finale, „und dann das Stechen um die Medaillen. Ich dachte, ich sei letzter Starter, da ich auch als Letzter im Normalparcours geritten war, aber das stimmte nicht. Und auf einmal musste ich mich beeilen, konnte Peder Fredricson vorher nicht reiten sehen“, blickt der



Erster Blick in den Parcours beim CHIO: Der britische Olympiasieger Ben Maher hat auf die EM verzichtet, um seinen Wallach Explosion ganz auf Aachen vorzubereiten.

FOTO: WOLFGANG BIRKENSTOCK

Brite zurück. Teamkollege Scott Brash kam mit den entscheidenden Infos zum Abreiteplatz gelaufen: „Er hat gesagt, dass ich so schnell wie möglich reiten müsse.“ Maher gab Gas, „doch nach der zweifachen Kombination dachte ich, dass ich zu langsam sei und bin volles Risiko geritten.“ Er blieb fehlerfrei und 1,33 Sekunden schneller als Fredricson, Dritter wurde der Niederländer Maikel van der Vleuten.

Für den Briten, für den es die vierten Olympischen Spiele waren und der bereits 2012 in London Team-Gold gewonnen hatte, erfüllte sich ein langgehegter Traum. Dabei war 2020 kein so gutes Jahr. „Mich haben seit Jahren Rückenprobleme geplagt, und ich musste mich einer Rücken-OP unterziehen“, so Maher, der sich rechtzeitig operieren ließ, um sein Ziel Olympia nicht aus den

Augen zu verlieren. Doch Covid-19 machte den Planungen zunächst einen Strich durch die Rechnung. „Wer weiß, wofür es gut war, ich war zwar im Sommer 2020 wieder fit, aber wer weiß, ob Explosion und ich in dieser Form gewesen wären“, so Maher. Nur zwei Turniere ging der Wallach 2020, die Planung ganz ausgerichtet auf Tokio 2021. Doch nach Siegen, unter anderem in den Fünf-Sterne-Grands-Prix in Valkenswaard, Paris und Windsor, stuften auch seine Konkurrenten Maher als Favoriten ein.

„Das ist dann schon viel Druck“, sagt der Brit, der Druck nicht so mag und sich der öffentlichen Auf-

merksamkeit lieber ein wenig entzieht. Und der perfekt in britischem Understatement ist: „Ich hatte eine gute Woche in Tokio, vielleicht hat es mir deshalb dort trotz der Corona-Einschränkungen ganz gut gefallen. Und ich fand, dass auch im Einzelfinale eine gute Atmosphäre herrschte, die wenigen Leute, die dabei sein durften, haben versucht, Stimmung zu machen.“

Aus „politischen Themen“ hält sich Maher dagegen lieber raus. „Ich bin Reiter und sollte einfach reiten“, sagt er grinsend und äußert sich nur sehr zurückhaltend zum Olympia-Modus. „Das Einzelfinale vor dem Teamspringen? Ich weiß nicht, ob das schlechter oder

besser ist. Es war hart, da sich die Reiter mit einem Abwurf nicht qualifizierten.“ Eine klare Meinung hat er aber zum Team-Modus mit drei Reitern ohne Streichergebnis. „Ich denke, es ist besser für den Sport, wenn wir mit vier Paaren starten. In Tokio ist zwar kein Team – beispielsweise verletzungsbedingt – geplatzt, aber das wird bei diesem Modus irgendwann passieren.“

In Aachen sind Maher und Scott Einzelkämpfer, Großbritannien hat kein Team am Start. „Warum, weiß ich eigentlich nicht so genau, aber es ist schon so, dass wir nicht über so viele starke Pferde verfügen.“ Maher, der in Elsenham bei Bishop's Stortford, nordöstlich von London, einen Ausbildungs- und Handelstall betreibt, hatte von vornherein auf die Europameisterschaft in Riesenbeck verzichtet, Explosion für den CHIO Aachen geschont.

Mittwoch unter Flutlicht

2019 hatte das Paar den „Preis von Europa“ gewonnen, in dem Maher am Mittwoch seinen Wallach auch zum ersten Mal vorstellen wird, auch wenn er nicht so begeistert ist, dass Umlauf zwei erstmals unter Flutlicht stattfindet. „Für das erste Springen hier ist das schwierig“, sagt er, überlegt kurz und sagt, „okay in Tokio haben wir unter Flutlicht gewonnen, vielleicht doch nicht so schlecht.“ Am Freitag soll Explosion dann noch in einem kleineren Springen eingesetzt werden, alles als Vorbereitung für den „Großen Preis von Aachen“.

Schon 2019 hatte der Brit die Hand nach der Siegerschleife ausgestreckt. „Doch in einer Ecke war es etwas glitschig, und wir sind gerutscht, da habe ich die entscheidenden Sekunden verloren“, so Maher, der beim Sieg des US-Amerikaners Kent Farrington Dritter wurde. Seinen Namen würde er nur zu gerne auf der Siegertafel sehen. „Aachen ist der bedeutendste Grand Prix in der Welt, es ist mein Traum, hier zu gewinnen.“ Dass er als einer der Favoriten gilt, spielt er ein wenig herunter – Druck mag er eben nicht. „Hier gibt es sicher 15, 16 Reiter, die den Großen Preis gewinnen können, darunter Scott Brash oder die Schweizer Steve Guerdat und Martin Fuchs.“ Aber eben auch Ben Maher und Explosion ...

Schöne Momente nach schweren Tagen für Enno Klaphake

Nach dem Verlust seines Erfolgspferdes Urus bleibt der Nachwuchsreiter bei der Qualifikation zum Deutschen U25-Springpokal ohne Abwurf.

VON BENJAMIN JANSEN

AACHEN Der erste Starter legte die Latte gleich sehr hoch. Enno Klaphake kam bei Deutschlands U25-Springpokal der Stiftung Deutscher Spitzenpferdesport (Preis der Familie Müter) nicht nur fehlerfrei durch den Parcours, im Sattel von Campino legte er auch noch eine durchaus ordentliche Zeit vor. Die elf Hindernisse bei der ersten Springprüfung des diesjährigen CHIO Aachen hatte der jüngere Bruder der Championatsreiterin Laura Klaphake in 71,10 Sekunden überwunden; eine Zeit, an der sich die nächsten acht Reiter die Zähne ausbeißen sollten.

„Campino hatte einen guten Rhythmus, schön locker entspannt“, urteilte Klaphake sichtlich zufrieden. „Große Plätze liegen ihm aber ohnehin.“ Das Duo beendete die Qualifikation auf dem siebten Platz, der letzte Starter hatte sich den Sieg mit einem fulminanten Ritt gesichert: Philipp Schulze Toppoff war auf Clemens de la Lande nach 65,74 Sekunden ins Ziel gekommen, natürlich ohne Abwurf.

Dass Klaphake in diesem Jahr überhaupt auf Campino in der Aachener Soers startet, hat auch mit einem schweren Schicksalsschlag im Januar zu tun. Sein Erfolgspferd Urus brach sich im Training das Bein, ein Longen-Unfall

mit Folgen. Der Oldenburger Schimmelwallach musste operiert werden, danach sollte er den Ruhestand auf der heimischen Weide genießen. Es kam anders, Urus' Zustand verschlechterte sich dramatisch, und der Vierbeiner musste eingeschläfert werden. „Das war sehr traurig für mich, eine harte Zeit“, sagt Klaphake heute.

Platz zwei in Aachen

Ein Highlight hatte das Paar 2019 im Aachener Hauptstadion erlebt, als Reiter und Pferd im Finale des U25-Springpokals auf Platz zwei landeten. „Das war eine tolle Runde und ein sensationelles Erlebnis“, erinnert sich Klaphake gerne zurück. „Nur Richard Vogel war damals noch ein bisschen schneller.“ Auch zwei Jahre später war Vogel wieder schnell unterwegs, 66,92 Sekunden bedeuteten am Dienstagmittag Platz zwei.

Am Mittwoch geht es für die deutschen Nachwuchsreiter bereits mit dem Finale weiter, das um 14.15 Uhr startet. „Ich hoffe, dass es dann noch ein bisschen besser für uns läuft als heute“, sagt Klaphake. „Wir lassen das aber alles ganz entspannt auf uns zukommen.“ Die Kennenlernphase ist noch längst nicht abgeschlossen, erst vor eineinhalb Jahren hat das Duo zusammengefunden.



Liefern eine fehlerfreie Runde in der ersten Springprüfung ab: Enno Klaphake im Sattel von Campino.

FOTO: WOLFGANG BIRKENSTOCK

Aber schon bei der Sunshine Tour in Spanien im vergangenen Jahr hat sich gezeigt, dass Klaphake auch in schweren Springen mit 1,50 Meter hohen Hindernissen auf den zehnjährigen Holsteiner Wallach setzen

kann. Sollte am Mittwochmittag wieder ein Platz auf dem Treppchen herauspringen, dürfte der 22-Jährige die Aachener Soers garantiert auch weiterhin in guter Erinnerung behalten.

SPARKASSEN-YOUNGSTER-CUP

Kenny verhindert den deutschen Doppelerfolg

Ein Ire hat beim Sparkassen-Youngsters-Cup den deutschen Doppelerfolg verhindert. Bei der Springprüfung für junge Pferde war Darragh Kenny auf seinem achtjährigen Holsteiner Wallach Crispo nicht nur fehlerfrei, sondern auch sehr schnell unterwegs: Erlaubt war eine Zeit von 83 Sekunden, im Ziel war der 33-Jährige aber bereits nach exakt 71 Sekunden.

Platz zwei sicherte sich Tobias Meyer (72,27) auf Fassida, den dritten Rang belegte Philipp Schulze Toppoff (73,47), der zuvor schon Deutschlands U25-Springpokal gewonnen hatte, auf Carla.

„Es ist toll wieder in Aachen zu sein“, freute sich Kenny über die Rückkehr in die Soers und seinen Sieg. Das hohe Niveau des Wettbewerbs spiegelte sich auch in der Fehlerzahl wider: Von den 42 Startern blieben 27 ohne Abwurf. (bj)